

für alle... 2.50 Mk. durch die Post... 1.50 Mk. durch die Post...

Saale-Beitung.

Deutscher Jahrgang.

wenn die Spaltenzahl aber beim... 20 Blg. berechnet und in der Gedächtnis...

Nr. 230.

Halle a. S., Dienstag, den 18. Mai.

1909.

Der gescheiterte Poststreik.

Paris, 18. Mai. Die Zahl der auswärtsigen Postleute hat nach einer amtlichen Angabe wiederum abgenommen...

Das völlige Ende des Streiks wird also bald gekommen sein. Die französische Regierung war eben diesmal besser vorbereitet...

Der Streik ist im wesentlichen zu Ende, aber seine Ursachen dauern fort, und wenn man die Haltung der Regierung und des Parlaments ansieht...

daß den Beamten das Streikrecht ausdrücklich unter sagt werden soll. Darüber hinaus ist man bis jetzt nur auf Vermutungen angewiesen...

Frankreich ist vom ersten Napoleon her streng zentralisiert; es gibt keine Selbstverwaltung, sondern alle Entscheidungen...

geben zu können, eine Million Beamte als gehorsame Wahlagenten zur Verfügung zu haben. Es mußten schon Streiks und andere Erfütterungen kommen...

H. Paris, 18. Mai. Die Zahl der hiesigen Auswärtsigen ist von 1593 auf 1023 herab gesunken...

Deutsches Reich.

Petitionen aus der Provinz Sachsen.

Dem Reichstage sind neuerdings wieder einige Petitionen aus der Provinz Sachsen zugegangen...

Seniileton.

Das Probekonzert.

(Dritter Wettbewerb Deutscher Männergesangsvereine)

Frankfurt, den 17. Mai 1909.

Am heutigen Montag zog die Sängerei in die Hauptfestsäle ein, um ihr durch die Hauptprobe zu dem großen Begrüßungskonzert am Mittwochabend die Weisheit zu geben...

im Parterre, dem ersten und zweiten Rang der Halle. Für die Musiker und Sänger ist ein besonderes Podium im Parterre geschaffen...

Zu Preisrichtern sind definitiv ernannt: Generalmusikdirektor von Sadou (Dresden), der Strausche, 'Elettra' zuerst herausbrachte...

Rothenberg (Frankfurt a. M.), Prof. Schwiderat (Hagen) und Prof. Sitt (Leipzig).

Der „Vereinsteiner“.

Der „Berliner Börsen-Courier“ bringt aus der Feder eines Frankfurter Korrespondenten folgendes launige Stimmungsbild...

Die Mastententele, die ist zwar wie ein Lach, allein die vox humana verlangt eine höchst sorgfältige Behandlung, und da in den Statuten der deutschen Männergesangsvereine noch keinerlei Rücksicht auf die Forderungen der Temperaner und Abstinenter...



und Mädchen in Halle a. S. bittet um Ausdehnung der Kranterweiterungspflicht auf die selbständigen Schneide- rinnen und Wäscherinnen. Die Handelskammer in Halle a. S. hat eine Eingabe zur Sanierungsverordnung des eingereicht, in der sie den Erlass von Bestimmungen anregt, durch die im Sanierungsprozeß von Parteien und ihren Vertretern die Ausübung jeder Berufstätigkeit in den Geschäftsbereich und mündlichen Aussagen der Parteien (S. 303 J. A. D.) gegen die Verletzung des Tabaks erklärte. Die Verantwortung der Arbeiter in Frankfurt. Zum Zweck der Vermeidung von Arbeiterunfällen in Frankfurt am Main wird eine Kommission zur Untersuchung der Ursachen von Unfällen im Maschinen- und Werkzeugbetrieb eingesetzt. In einer Petition zum Reichstag werden die Arbeiter in Halle a. S. und Genossen in Halle a. S. nach einer von 70000 Mark steuerfrei zu lassen. Der Mitteldeutsche Ausbreitungsvorband deutscher Gewerbetreibender (Hilfs-Dünker) in Halle a. S. hat der Kommission zur Vorbereitung des Arbeit- sammergesetzes eine Eingabe übermittelt, in der er die Erleichterung von Arbeitsstätten begrüßt. — Um die finan- zielle Not des Reiches zu beheben, schlägt ein Votum eine Dienstbotensteuer, Rentiers- und Fenstersteuer vor.

### Postbureaukratismus.

L. C. Ein höheres Städtisches Postbureaukratismus wird von einem Köhler Herrn in der „Städte-Zg.“ wie folgt erzählt: Ich gab auf dem Haupt-Telegraphenamt einer großen deutschen Stadt eine Depesche auf, eine kurze geöffn- liche Anordnung, die mit den Worten schloß: „Dan- kbar.“ — und bezahlte dafür 50 Pfennig. Einige Tage darauf erhielt ich mit ein Depeschenbote mit einem langen Schreiben vom Telegraphenamt, in dem durch graphische Gegenüberstellung der Beweis versucht wurde, Herr C. der Gehalt seiner Depesche, lesen zu wollen und nicht eins, wie ich bezahlt hatte; ich wollte deshalb noch fünf Pfennig nachzahlen. Ich schrieb auf das Pa- pier, bei mir und allen guten Deutschen sei Herr C. ein Wort, erbot ein Gutachten des Allgemeinen Deutschen Sprach- Vereines; dem Voten gab ich zehn Pfennig, hand ihm aber auf die Seele, diese nicht etw. abzuliefern, was er denn auch rechtlich bezogt hat. — Einige Tage später erhielt — in meiner Abwesenheit — der zweite Bote mit einem noch ausführlicheren Schreiben vom Telegraphen- amt, wieder einige Tage später erließ ich zu Hause ein dritter Bote mit einem Schreiben, in dem ich freund- lich gebeten werde, die fünf Pfennig nachzahlen. Ich schrieb auf das Papier: „Damit meine arme Seele Ruhe hat,“ und gab dem dritten Boten zehn Pfennig mit der Weisung, fünf davon dem Amt abzuliefern.

Man sollte also meinen: Wenn ich eine Depesche auf- gab, für die mir der annehmende Beamte fünfzig Pfennig abver- langt, so ist durch die Bezahlung der fünfzig Pfennig die Sache für mich erledigt. So gut wie ich die Worte „Antenne, eintreffend“ als Wort beschreiben kann, muß ich auch kraft's, Herr C. als ein Wort abgeben können. Der aber: Die Telegraphen-Verwaltung muß die Güte haben, ihre Beamten, die ja die Depesche bei der Annahme haben, darüber zu befehlen, was bei ihr ein oder zwei Worte sind, damit sie sofort den richtigen Betrag erheben; aber mir wegen der „Anschaffung“ eines Beamten hinter- einen Boten nach dem andern ins Haus zu schicken um fünf Pfennig, das ist eine Belästigung, zu der keine Veranlassung das Recht hat.

Diese Ausführungen sind zu unterzeichnen. Es ist aber, ganz abgesehen von der Belästigung des Publikums, doch geradezu ein Unfug, zur Vereinfachung von fünf Pfennig Ausgaben zu machen, die diesen Betrag vielmehr ums ganzefache übersteigen!

### Bekämpfung der Schmugliteratur.

(Ein neues Abwehrmittel.)

NPT. Zur Bekämpfung der Schmugliteratur hat, wie wir hören, die Unterrichtsverwaltung von neuem die nach- geordneten Behörden auf die Schäden aufmerksam gemacht und angeregt, ihnen mit allen Mitteln entgegenzutreten. Hierbei sind alle Behörden auf das Vorgehen einer Berliner Vororts-Gemeinde hingewiesen worden, in der die Bekämpfung der Schmugliteratur in vorbildlichem Sinne und mit Erfolg aufgenommen ist. Gemeinde und Lehrerschaft haben sich zusammengetan, und an die Eltern das Erlaßn gerichtet, für eine gute Literatur im Hause zu sorgen, für deren Empfehlung eine besondere Lehrervereinigung gebildet ist. Alle Buchhändler des Ortes sind er- lacht worden, an die öffentliche Literatur aus den Schäu- fenstern zu entfernen. Wenn diesem Erlaßn nicht entsprochen werden sollte, ist über das betreffende Geschäft

haupte nur durch den Ausschluß auf die große goldene Medaille für Kunst und Wissenschaft oder gar durch das Verprechen der be- dingungslosigen Auslieferung der drei schönsten, Französi- scher Patriotenbücher aus ihrem heimatischen Stütz-Raum zu laden. Wenn man dann noch die Reklamations der übrigen hundert Sängern des Vereines — nur die Vereine mit über hundert Mit- gliedern sind zum Kaiserpreiswettbewerb eingeladen und zugelassen — in Rechnung zieht, so kommt ein hübsches Stämmchen für jeden Verein zusammen, und man versteht es, wenn unter diesen er- schwerenden Umständen außerordentlich viele große deutsche Männergesellschaften nicht nach Frankfurt gekommen sind, und ebenso andere, die 1903 noch mitmachen, diesmal nicht mehr um die goldene Kette des kaiserlichen Protektors streiten wollen.

### Wiesbadener Maifestspiele.

(Telegraphischer Bericht.)

Wiesbaden, 17. Mai 1909.

Die wunderhübsche Wälderstadt am Lannus steht im Zeichen der Maifestspiele, die im Zusammenhang mit der Anwesenheit des Kaiserpaars und dem herrlichen Früh- jahrsstimmung hehntausende von Fremden aus allen Teilen der Welt nach Wiesbaden gelockt haben. Obwohl inzwischen noch andere Städte, wie Köln, Prag, Hamburg, München und Nürnberg sich ihre besonderen Maifestspiele geschaffen haben, steht Wiesbaden doch mit dem feinsten sowohl in künstlerischer wie in gesellschaftlicher Beziehung oben, da einerseits die Wiesbadener Hoftheater-Intendant geradezu fürstliche Annehmlichkeiten für ihre Vorstellungen machen darf und andererseits die Teilnahme des kaiserlichen Protektors nicht nur die gesamte Kulturwelt aus dem nahen Frank- ruit am Rhein, sondern auch ganze Scharen von Gästen aus Süddeutschland und neuerdings auch aus Frankreich und England nach Wiesbaden gelockt haben. England legt in diesem Jahre ganz besonderen Wert darauf, möglichst impotent zur Stelle zu sein, da in diesen Tagen Meta- King's „Englisches Theater“, dessen Mitglieder

von Seiten der Schule und der Familien eine Beja- gung verhängt. Die bisherigen Ergebnisse lassen er- hoffen, daß dieses Vorgehen zu vollen Erfolg führt. Außerdem wird die Unterrichtsverwaltung weitere Schritte tun für Befähigung guter und billiger Bibliotheken für Schule und Haus.

### Von der bevorstehenden Verleihung des passiven Wahlrechts.

berichtet die „Völk. Zg.“ aus — Hessen. Bislang nehmen die heftigsten Volksschullehrer eine ähnliche Ausnahme- stellung ein wie die preussischen. Nur die seminarisch ge- bildeten Lehrer der höheren Anstalten sind ferner in die Gemeindeverbände mäßigbar. Vor wenigen Jahren legte die Regierung der zweiten Kammer den Entwurf für eine neue Landgemeindeordnung vor, in der allen Volksschul- lehrern, also auch denen an Gymnasien usw., das passive Wahlrecht entgegen werden sollte. Der Entwurf kam im Plenum der Kammer nicht zur Verhandlung, aber der Landes-Lehrerverein verlangte jedoch in der Presse als auch in einer Eingabe an die Regierung das, was man dem Lehrern in den meisten deutschen Staaten längst gegeben hat. Landtagsabgeordneter Dr. Mann, der Führer der National- liberalen, und andere Mitglieder des Landtages traten warm für die Forderung der Lehrerschaft ein, und so sah die Regierung in einer in diesen Tagen ver- öffentlichten Städteordnung für die Volksschullehrer das passive Wahlrecht vor. Man darf als sicher annehmen, daß auch in dem Entwurf für die Landgemeindeordnung dieser Fortschritt enthalten sein wird.

### Aus den Kolonien.

Distritto. Die „Ostf. Rundschau“ veröffentlicht eine vom 8. April d. J. an sie gerichtete Aufschrift des „be- rühmten“ erfolgreichen Pflanzers aus Morogoro, Eugen Meyer, in der es heißt: Vor 3½ Jahren bin ich aus dem Elch nach Africa in den Bezirk Morogoro gekommen. Ich hatte nur ungefähr 3000 Mark bares Geld und jetzt im April d. J. habe ich meine Pflanzung für 65000 Mark. Ich hatte dieselbe zu 200 Hektar unter Kultur gebracht; da baute ich 100 Hektar mit Kautschuk an, und auf die anderen 100 Hektar pflanzte ich Baumwolle. Dazu habe ich mir ein hässliches massives Steinhaus gebaut. Die Pflanzung habe ich aber nicht verkauft, um mich in Europa zur Ruhe zu legen, sondern ich habe schon wieder eine neue Pflanzung fruchtig angefangen; diesmal aber 1500 Hektar und in der Nähe von Morogoro; 200 Hektar konnte bis April 1910 unter Kultur mit Baumwolle. — (Spezialist haben auch andere Pflanzler ebenfalls „Glück“, wie Herr Eugen Meyer.)

### Allgemeine Mitteilungen.

Die 50. Hauptversammlung des Vereines deutscher Ingenieure wird am 14., 15. und 16. Juni d. J. in Wiesbaden und Mainz stattfinden. Von den geschäftlichen Verhandlungen dürften folgende Punkte allgemeines Interesse bieten: Ausbildung von Ingenieuren für den höheren Ver- waltungsdienst; Beratung über wünschenswerte Veränderungen der Patentgesetzgebung; Beteiligung des Vereines an der Weltaus- stellung 1910 in Brüssel. — Folgende Vorträge werden gehalten werden: Geh. Regierungsrat Dr.-Ing. S. Muthelien, Berlin, und Eisenbahnbauminister Dr.-Ing. S. Jordan, Stralsburg i. E.; Die öffentliche Ausbildung von Ingenieurbauten. Professor Dr. Brandl, Göttingen; Die Bedeutung von Nobelpreisen für die Motorfahrzeugfabrik und Flugzeugbau und die Einrichtungen für solche Versuche in Göttingen. Ingenieur A. Heller, Berlin; Fahrzeugmaschinen für flüssigen Brennstoff.

### Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

89. Sitzung vom 17. Mai.

Am Ministertische: Deßbrück, v. Welien. Präsident v. Kroschke eröffnet die Sitzung um 11 Uhr 15 Minuten.

Vor Eintritt in die Tagesordnung erklärt

Abg. Dr. Heß (Str.),

daß er bei Erörterung des Heiner Gymnasialfalles dem Abg. Dr. Maurer nicht habe verlesen wollen. Er würde bebauern, wenn Dr. Maurer aus seinen Worten den Vorwurf einer mala fides glauben entnehmen zu können.

loeben die heimischen Götter verlassen haben, auf den Brettern des Wiesbadener Hoftheaters die deutsch-englische Verständigung; auf künstlerischem Gebiete anbahnen soll. Verständigungsweise ist zu diesem Zweck nicht „Eines Engländers Heim“, sondern das harmonische Stück „Mr. Hopkinson“ ge- wählt worden, mit dem Meta King aus einem Siegeszug aus über die anderen deutschen Bühnen, beginnend mit den Hofbühnen von Karlsruhe und Baden-Baden, antreten will. Eine zweite Premiere, deren künstlerische Wirkung freilich der erwähnten erheblich nachstehen dürfte, betrifft die Aufführung des staaligen Stückes „O, diese Leutnants“ vor den kaiserlichen Gästen. Sie soll den Ausklang der fest- lichen Tage bilden, die außerdem noch eine Musterauffüh- rung des „Don Juan“ mit Francesco Brindabene in der Titellrolle, der „Königin von Saba“ am heutigen Abend und des dortigen „Widwidich“ am Dienstag bring- en werden. Dazwischen liegen die täglichen Besuche des Kaiserpaars im nahen Frankfurt am Main, das mit dem Kaiserpreiswettbewerb Wiesbaden diesmal ebenfalls noch eine erhebliche Besucherzahl zuführt. Und schließlich bietet die Wälderstadt selbst noch zwei besondere Sehenswürdigkeiten: eine deutsche Handwerks- und Gewerbeausstellung und ein „Naturtheater“. Hierfür muß der Wettergott freilich ein besonderes Einsehen haben. Vorläufig flattern die Fahnen und Girlanden, mit denen sich Wiesbaden zu Ehren des Kaiserpaars schmückt, noch etwas in regenfeuchter Luft, und allgemein hat man den dringenden Wunsch, daß auch den diesjährigen Maifestspielen ein schönes Höhenzollern- wetter begehrt sein möge.

Das Kaiserpaar war bei seinen heutigen Ausfahrten der Gegenstand lebhafter Ovationen. Auch die Prinzessin Viktoria Luise, die aus Berlin eingetroffen ist, wird viel gefeiert. Das Kaiserpaar wird sämtlichen Vorstellungen bis zum Sonnabend hier bewohnen. — Morgen mittag findet ein Gartenkonzert im „Kurhaus“ statt, an dem zum erstenmal wieder seit dem deutsch-französischen Kriege ein französischer Gesangverein mitwirken soll. Diese Tatsache wird von dem heiligen internationalen Fremden- publikum lebhaft kommentiert.

### Abg. Dr. Friedberg (nl.):

Ich habe dem Abg. Heß vorgeworfen, daß er gewußt habe, daß in Elben bereits am 16. Januar Knecht geschossen sei und trotzdem die Sache hier zur Sprache gebracht habe. Da er erklärt, er habe tatsächlich nicht gewußt, daß bereits eine Knecht getroffen sei, ist mein Vorwurf inhaltlos.

### Abg. Matkewitz (lon.):

Der Abg. Hoffmann hat gesagt, daß ich früher bei der Sozial- demokratischen „rote Zeitung“ bemerkt sei. Ich habe diese Bemerkung schon früher als eine perfide Verleumdung gekenn- zeichnet und erkläre nochmals, daß ich bei Sozialdemokratie weder angetastet noch Verleumdungen zu ihr unterhalten habe. (Beif. Bei- fall rechts.)

Es folgt die zweite Beratung des Gesetzentwurfs über den **Bergwerksbetrieb ausländischer juristischer Personen**

und den Geschäftsbetrieb außerpreussischer Gewerkschaften. Die Kommission hat nur an den Überlegungsbestimmungen stehende Änderungen vorgenommen.

Die Abg. Krauß-Wadenburg (rtl.), Walsch (nl.), Pellus- john (rtl. Weg.) und Dr. v. Konow (rtl.) stimmen der Vorlage zu. Der Rest der Kommission wird angenommen.

Es folgt die zweite Beratung der

### Berggesetznovelle,

in Verbindung mit den Vorschlägen Dr. Szuman (Nole) betr. die geheime Wahl der Knappschaftsämtern usw., Aronow (nl.) (Nole), Wolsch (nl.) (Nole) und Dr. v. Konow (rtl.) stimmen der Vorlage zu. Der Rest der Kommission wird angenommen.

Es folgt die zweite Beratung der

### Abg. Beuht (kon.):

dem Berichterstatter Stroh-Elfen für den umfangreichen und objektiven Bericht. (Zustimmung.) Er hoffe, daß wenigstens die Kommissionsmitglieder diesen gelehen haben. (Beif. Bei- fall.) Wir haben Konzeptionen an die anderen bürgerlichen Parteien gemacht, um eine möglichst große Mehrheit für die Beschlüsse zu finden. Deshalb haben wir auch nicht die Frage der öffentlichen Welt aufgeworfen.

### Abg. Göbel (Str.):

Auch wir danken dem Berichterstatter. Jeder hat die Kom- mission die reichsgerichtliche Regelung des Bergrechts abgelehnt. Wir fordern: ein Volk, ein Recht! (Beif. Bei- fall.) Ertragern werden wir für die Kommissionen stimmen, da eine Verbesserung bringt. Der unrichtige Teil der Vorlage war das Institut der Sicherheitsmänner. In dieser Einkommung mit den bürgerlichen Gewerkschaften haben wir das Institut der Sicherheits- männer nicht bestritten. Die Art, wie einige Industrielle an das Haus „petitioniert“ haben, erinnert an den Restriktionen vor- gesetzter Behörden an die nachgeordneten Beamten.

### Abg. Krauß-Wadenburg (rtl.):

Meine Freunde sind für ein Reichsberggesetz nicht zu haben. Die Vorlage ist für die Praxis unbrauchbar. Jeder ist die An- zeigepflicht für die Sicherheitsmänner abgelehnt worden.

### Abg. Wolff-Eissa (rtl. Weg.):

Nach der Kommissionsfassung sind die Arbeiterschüsse ein- gang vertrieben, verfassungsmäßig und ungeschickliche Schritte ge- macht. Die Regierung sollte diese Veräußerung ihrer Aufgabe nicht zumommen lassen. Der Handelsminister ist seitlich bei den Bergarbeitern ein gerechener Mann geworden. Sie haben je erklärt, sie hätten schon seit Handelsminister gestützt, Herr Deßbrück wollten sie aber nicht führen, weil er ein entschiedener Gegner des Herrn v. Bethmann-Sollweg und seiner Sozialpolitik sei. (Hört, hört! links.) Auch wir halten eine reichsgerichtliche Regelung der Berggesetzgebung für geboten. (Beif. Bei- fall links.)

### Abg. Dr. Wächling (nl.):

Wir sind Gegner einer reichsgerichtlichen Regelung dieser Materie. Wir stimmen aus solchen Gründen für die Kom- missionsbeschlüsse. Für uns handelt es sich in erster Linie darum: das Leben und die Gesundheit der Arbeit zu sichern und zu schützen; alle anderen Rücksichten kamen erst in zweiter Reihe Berggesetzliche Vorschriften haben wir schon gegen. Leben und Sicherheit der Bergarbeiter hängt von nichts so sehr ab, als von der Disziplin der Arbeiter. Jeder Bergmann muß sich hat machen, daß er mitverantwortlich für das Leben seiner Kameraden ist. Die Arbeiterschüsse in ihrer jetzigen Gestalt halten wir nicht für ein kümmerliches und vertriebeltes Ding, vielmehr als ein Mittel zur Verständigung zwischen Arbeitgeber und Arbeit- nehmer. Auch die Unternehmer haben ein Recht, zu leben und man darf ihnen nicht Beschränkungen auferlegen, die ihr Leben gefährden. (Sehr richtig! b. d. Rechten.) Wir halten an der Frei- heit der Unternehmer unbedingt fest. Wir glauben, daß die Kommissionsbeschlüsse in Groben und Ganzen das Rechte getroffen haben. (Beif. Bei- fall b. d. Rechten.)

### Abg. Dr. Fiebig (rtl. Weg.):

Die Vorlage in ihrer jetzigen Form bringt einige Verbesse- rungen. Diese waren aber in noch höherem Maße der Regierung vor- zuziehen. Nicht nur Leben und Gesundheit der Bergleute, die per- sönliche Freiheit des Arbeiters, sondern auch die Persönlichkeits- freiheit des Arbeiters. (Sehr richtig! links.) Der Grund- sache, daß der Arbeitgeber Herr in seinem Hause sei, darf nicht übertrieben werden. Wir hoffen, daß das Gesetz hier noch glück- lich geändert wird. (Beif. Bei- fall links.)

### Abg. Heiner (Sog.):

Das von der Mehrheit der herrschenden Klassen beschlossene Gesetz darf kein Hindernis für die dringende nötige reichsgerichtliche Regelung der Berggesetzgebung sein. Im Gegenteil, seine Fassung ist, daß die reichsgerichtliche Regelung nur noch dringender ist, wenn die Bergarbeiter sind in diesem Hause nicht. Darum ist gebührend vertreten, desto besser die Bergwerksbesitzer. Darum ist das Interesse der Arbeiter in den Kommissionsbeschlüssen so wenig gemacht, während die Interessen der Arbeitgeber in die so weitgehend. Diese Reichsgerichtliche Regelung haben. Die Sicherheits- männer sind eigentlich Unruhe-Stimmen geworden, wenigstens für die Arbeiter. Unabhängige Grubenortskräfte müssen ge- schaffen werden. Das ist keine sozialdemokratische Forderung, son- dern eine internationale Forderung aller Bergarbeiter. Das Interesse der Arbeiter hätte weit mehr berücksichtigt werden müssen. Die Vorlage verlangt die so sehr das Prinzip des „Herr in sein- em Hause sein“. Die Sicherheitsmänner sind nur ein ganz zaghafter Schritt. Die Rechte der Arbeiterschüsse hat man auch nicht abgeben befristet, aber wenn man ihnen selbst verordnet, daß sie sich verpflichten zu verhandeln, so werden sie die Arbeiter schon dazu zwingen und der Unternehmer wird sich wohl oder übel ihnen anpassen. (Unruhe rechts.) Dieses Gesetz vermindert nicht den Klassenkampf, sondern verstärkt ihn. Jetzt bietet die Mehrheit

beruht den Arbeitern keine hat Prof. Der Minister sagte, er würde unabhängig; wenn das wahr wäre, hätten wir nach Minister aus Zellen, die vergangen sind. (Seiterteil.) Die Unternehmer schlagen gegenüber den Ministern einen Ton an, den sich Arbeiter wie gesteuert. Die Arbeiter bringen unter Lebensgefahr die Kohlen aus der Erde, da hätte man ihnen in anderer Weise danken sollen als mit diesem Befehl, das die Arbeiter geradezu misshandelt. (Beifall s. d. Sez.)

Hg. Dr. v. Hognn (frz.):

Den Kauf- und Erbzugbau hat der Vorratder gar nicht be- rührt. Im Kallbergbau haben wir eine Anzahl solcher Arbeiter, die von der Sozialdemokratie nichts wissen wollen. Bis jetzt hat der Sozialdemokratie besteht bei uns ganz und gar nicht. (Beifall rechts.)

Hg. Brest (frz.):

Derzeit mögliche Bewegungsfreiheit für die Arbeiterauschüsse. Die Regierungsvorlage war besser als die Kommissionsbeschläge. Hg. v. Gieseler (konf.):

Die Arbeitgeber und die Arbeiter wollen von dem Gesetz nichts wissen. Da also eigentlich keiner dafür ist, sollte man es nicht ablehnen? Wir würden aber damit weder den Arbeitern noch den Arbeitgebern einen Gefallen tun. Eine rechtsgerichtliche Regelung der Materie wäre unpraktisch und schädlich. (Beifall rechts.) Die Bejahung schießt, 8 bis 7 mit angenommen. Das Haus verlegt sich auf Dienstag 11 Uhr: Kahlbrenn und Berlesung. Schluf 4 1/2 Uhr.

Ausland.

Einladungen für Kaiser Wilhelm.

Aus Wien wird gemeldet: Wie die „K. Fr. Wr.“ von authentischer Seite in Berlin erfahren haben will, hat Kaiser Franz Josef Kaiser Wilhelm aufgefordert, an den diesjährigen in München stattfindenden Manövern teilzunehmen, bei denen zum ersten Male die neuen Schnellfeuerabwehr in den Dienst gestellt werden. Kaiser Wilhelm habe sofort die Einladung angenommen. — Nach Informationen aus guter Quelle verlautet ferner in Wien, König Georg von Griechenland habe Kaiser Wilhelm eingeladen, den im Jahre 1910 in Athen stattfindenden olympischen Spielen beizuwohnen. Der Kaiser soll diese Einladung bereitwilligst angenommen haben.

Die Verstärkung der französischen Marine.

Aus Paris, 18. Mai, wird gemeldet: Der Minister rät hielt gestern eine Verammlung ab und nahm Stellung zu zwei Vorschlägen in Bezug auf die arabischen Kriegsflotte. Einer dieser Vorschläge, vom Generalstab ausgehend, bringt 25 Panzerfahrzeuge in Vorschlag, während der zweite, der vom permanenten Marinestab ausgeht, 38 vorschlägt. Wahrscheinlich wird keiner der Vor schläge Annahme finden und die Zahl von 24 Panzerfahrzeugen angenommen werden. Der Bau neuer Untersee- und Taucherboote wurde aufgeschoben. Kolonialschiffe bleiben nur noch; Saigon, Dattar, Diego-Suarez. Der Hafen von Koffort geht als solcher ein.

Eine neue Empörung gegen die jung-türkische Oberhoheit.

Das jungtürkische Komitee von Damaskus fordert, um eine Katastrophe zu verhindern, die sofortige Entsendung von wenigstens zehn mazedonischen Bataillonen. Es sei einem durch Zizeit Pascha, dem geleitetsten Günstling Abdul Hamids, in London gebildeten arabischen Komitee gelungen, auf die Bevölkerung einzuwirken. Sie trete gewaltfam gegen die Jungtürken auf und bedrohe auch die arabischen Christen. Der Kommandant von Trapezunt forderte den Kommandanten des dritten Korps auf, sofort alle Rediklassen in Rumelien mobil zu machen, zu marschieren und die Empörer zu heftigen. Die jungtürkischen Offiziere seien nach Beirut geschickt, und es könne ein Gemetzel bevor. Djavid Pascha erklärte dem Generalkommissar, er werde keine weiteren Schritte zur Befolgung der Resolutions in Albanien tun, falls er nicht bevollmächtigt werde, jeht den Widerstand kräftig zu brechen und die Schuldigen zur Rechenschaft zu ziehen. Die Regierung jögert, ihn dazu zu bevollmächtigen, weil sie fürchtet, damit ein größeres Uebel anzurichten.

Über den Angriff der zur Wiederherstellung der Ordnung nach Adana entandenen mazedonischen Truppen auf die Armenier berichtet ein Augenzeuge folgendes:

Ein Bataillon mazedonischer marschierte vor das Armenerviertel der Garnung und zerdrückte von den Bewohnern des nächsten Quartiers wurde der Garnung der Waffen, welche verweigert wurde. Darauf wurde das Quartier umstellt und die Beforderung wiederholt. Nach jeht verweigerten die Armenier unter Hinweis auf frühere

Gesuchtafen der Truppen die Herausgabe der Waffen, und als denn die Truppen gegen das Quartier vordrängen, wurden sie von einige 20 bewaffneten Soldaten, so daß 6 Mann sofort fielen und mehr, das Quartier wurde unter Feuer genommen und später in Brand gesetzt, nicht einer der ca. 600 Bewohner blieb leben. Nach die übrigen Teile des Viertels, deren Bewohner größtenteils ins Freie geflohen waren, wurden eingeschert.

Eine Dotation für die mazedonischen Truppen.

Aus Saloniki berichtet man: Nach Meldung von zukünftiger Seite haben das zweite und dritte Armeekorps von den im 3. Libris beschlagnahmten Geldern je 300 000 Pfunb erhalten. Die Lage im nördlichen Albanien ist noch nicht geklärt, doch bieten einflussreiche Notabile, jeht ehemalige Kreaturen Abdul Hamids, alles auf, um das Volk zu beruhigen. General Dschaid Pascha bleibt mit seinen Truppen in der Gegend von Diatoma, um die dortige aufgewiegelt Bevölkerung einzuschüchtern.

Vom Balkan.

Aus Belgrad wird gemeldet: Eine bulgarische Bande, welche in der Nähe der Stadt Krusovo aufzachte, hatte einen erbitterten Kampf mit türkischen bewaffneten Bauern. Die Türken töteten 20 Tote auf dem Kampsfeld. Die Bulgaren 12 Mann. Erst als türkische Truppen zur Hilfe herbeieilten, schicketen die Bulgaren.

Provinzial-Nachrichten.

Schon wieder ein Soldatenselbstmord.

Merschburg, 17. Mai. Erhängt hat sich Montag vor- mittag ein Soldat der 7. Kompanie des bisigen 2. Bataillon der 6. Kalere. Die Beweggründe sind unbekannt. Es ist dies dem „Kor.“ zufolge innerhalb weniger Monate der dritte Selbstmord im Bataillon.

Witterungsbericht vom Boden.

In den letzten Tagen der vergangenen Woche war die Kuppe nebelfrei, aber die Lufttemperatur war abnorm niedrig. Dagegen das Barometer seit dem 16. früh um 665 Millimeter bis auf 663 Millimeter gefallen ist, haben wir hier oben teils heiteres, teils wolfiges, aber kaltes und kühnes Wetter. Die Witterungsverhältnisse des 16. wichen nicht wesentlich von denen des Vortages ab; die Luft war nur mäßig bewegt und die Bewölkung kurz wechselnd. In den Vormittagshunden war der Himmel meist mit niedrig stehenden Wolken von regenrohendem Aussehen bedeckt, während sich die Bewölkung am Nachmittag vornehmlich aus Cumulus von verleschenem Charakter zusammensetzte. Im abendlichen war die Fernsicht der letzten Tage nicht günstig; vorwiegend war der Horizont dunstig und in den Tälern lagerte Nebel, so daß die anwesenden Touristen nur eine beschränkte Fernsicht hatten.

Die Verzweiflungstat einer Mutter.

\* Leipzig, 18. Mai. Die in der Windmühlstraße 46 wohnhafte am 29. Oktober 1878 geborene Fußlednersehe- rina Emma Bauer sprang gestern in selbstmörderischer Absicht mit ihren beiden Töchtern Elsa und Lotte im Alter von 4 Jahren bzw. 3 Monaten in die Pfische. Unter eigener Lebensgefahr wurden Mutter und Kinder von dem Feuer- wehrmann Otto dem nassen Element entzissen. Mutter und Kinder wurden dem Krankenhaus zugeführt.

† Ammendorf, 17. Mai. (Haus- und Grundbesitzerverein.) Ein Haus- und Grundbesitzerverein ist Ende vergangener Woche hier gegründet worden. Zum Vorsitzenden wurde Herr A. zermann, zum stellvertretenden Vorsitzenden Herr Karicus, zum Schriftführer Herr Jacobi und zum Kassierer Herr Fleischschdauer Brestschneider gewählt. Die nächste Verammlung, zu welcher dem nächsten Haus- und Grundbesitzer noch eine besondere Einladung ausgeht, wird, ist auf den 4. Juni anberaumt worden.

† Bismich, 17. Mai. (Zu: Eitelalbahn.) In der Wohnung des Gemeindeverwalters Zimmer hier liegt 14 Tage lang die Zeichnung der Eitelalbahn, die von Schkeuditz nach hier nach dem ursprünglichen Entwurf geplant ist, und von hier nach Halle abzuweichen soll, zu be- zehmanns Einseitigkeit aus, damit von seiten der Interessenten eventuelle Einprüche erhoben werden können.

† (Gierleben, 18. Mai. (Die Beute des Raubvogels.) Bei der Ausübung seines Berufes wurde dieser Tage der Hamsierfänger Karl Schirrmeyer gemäß, wie in der Nähe von Salmuthof ein Raubvogel mehrmals auf eine Taube stieß. Nachdem der Habicht sein Opfer gepackt hatte, ließ er sich auf einem großen Stein nieder, um seine Mahlzeit zu halten. Als sich nun einigen Minuten nach, näherte, verschwand der Habicht unter Zurücklassung seiner Beute. Es war eine Veißtaube, die eine rote Gummihülse mit der Nummer 2592 und einen Aluminiumring mit einem gekörnten Adlerkopf und Nummer 0906 80 75 trug.

† Gröblich, 17. Mai. (Mangel an passenden Arbeitssträßen.) Es war beabsichtigt, in unserer Stadt eine

Wollstrickfabrik zu errichten. Da aber hier Mangel an passenden Arbeiterinnen herrscht, hegt man die Absicht, die Fabrik in Mos- leben zu erbauen.

Hugobrod, 17. Mai. (Geschenk der Kronprinzessin.) Kürzlich erhielt der 23jährige Paul Gobel ein Bittgesuch von der Kronprinzessin Cecilie einen Gel als Jungturk von Geheint. Das Tier stammt vom Berliner Tiergärtnerverein, ist 3 Jahre alt und ein Prachtexemplar.

\* Kernigrode, 17. Mai. (Besuch des Kaisers.) Der Kaiser geniesit im Laufe des Sommers zu einem kurzen Besuch auf dem prächtigen Schloße zu Stolberg im Harz einzutreffen. In Stolberg werden für den Kaiserbesuch bereits verschiedene Vorbereitungen getroffen. Da der Kaiser auch die prächtige Ruine Hohlfenstein bei Neuhaud beichtigen will, so ist man eifrig bemüht, die Wege von hier zur kaiserlichen Residenz vorzu- bereiten. Man nimmt an, daß der Kaiser auch der Nordhäuser Falzperre einen Besuch abstatten wird.

\* Quendlinburg, 17. Mai. (Unfall mit Todeserfolge.) Kürzlich gab ein schwerer mit Grafitsteinen beladener Kollwagen mit übermäßig hoher Geschwindigkeit von der Brechtstraße in die Straße Am Kleers ein. Dabei geriet der im 6. Lebensjahre stehende Zimmermannsohn Gustav Herz, der sich mit seinem Bruder auf der Brechtstraße befand, unter den Wagen. Dieser ging über den Körper des Kleinen hinweg, ohne daß es der Venner des Fußwurteils verhindern konnte. Schmer verletzt wurde der Knabe ins Krankenhaus gebracht, doch der ärztlichen Kunst gelang es nicht, den Verbleib, der einen Bruch des Beckens und einen Oberschenkelbruch, jehtenfalls auch innere Verletzungen er- litten hatte, am Leben zu erhalten. Abends endete der Tod die beiden des Knaben.

\* Vöhrich, 17. Mai. (Abzug beim Krähensfang.) Im nahen Gebirge Fort führte gestern früh beim Krähensfangen der etwa 40 Jahre alte Arbeiter Karl aus Beslau von einer hohen Kiefer berartig unglücklich zur Erde, daß er, schwer verletzt, be- stimmungslos liegen blieb.

\* Dehau, 17. Mai. (Beraubung der Straßen- bahner.) (Zahllos.) Ein leitetes Vier feierte hier das Materialwarenhändler Friedrich Ehrenberghe Ehepaar, nämlich beide Eheleute in zweiter Ehe, das Fest der Silberhochzeit. Beide sind hohe Siebziger.

\* Utenburg, 17. Mai. (Der Fallion Thüringen“) ist gestern vormittag 9 Uhr in Gegenwart des Herzogs Ernst von Sachsen-Altenburg hier aufgefunden. Die Leubung erfolgte nach- mittags 4 Uhr bei Straußberg bei Berlin nach prächtigem Wollenfest. Die vom Ballion erreichte Maximalhöhe betrug 4000 Meter.

\* Gera, 17. Mai. (Stiftung.) Der 31. Verbands- tag reuflischer Militär- und Kriegervereine beschloß gestern aus Anlaß der silbernen Hochzeit des Erb- prinzenpaares eine Stiftung.

\* Koburg, 17. Mai. (Gräßlicher Selbstmord.) Auf eine schredliche Weise hat im Koburgischen Dorfe Brüz der 60 Jahre alte Drechsler Managottter Selbstmord ver- übt. Der jeht längerer Zeit frange Mann setzte einige Male ein hartes Messer auf den nackten Leib und ließ es mit einem Stein in die Eingeweide. Er starb alsbald unter schredlichen Schmerzen.

\* Greis, 16. Mai. (Aus Furcht vor Strafe.) In der Nähe des Bahnhofes Neumark, unterhalb der Reichenteiler, ließ sich am Sonnabend der von hier kommende, in der Buchdruckerei von Schwabe in Neumark als Lehring beschäftigte Paul Gestlein auf den Leipzig-Hof-er Schienen an einem D-Zuge überfahren. Dem Unglücklichen wurde der Kopf glatt vom Kumpfe getrennt. Der Grund zu der furchtbaren Tat war Furcht vor Strafe wegen Unregelmäßigkeiten beim Einfassieren von Gelbfern.

\* Abau, 17. Mai. (Ein vierzehnjähriger Erfinder.) Dem vierzehnjährigen Schulfaben Emil Liebe wurde für seine Idee, Elektrizität zu Licht- und Kraftzwecken ohne Zuhilfenahme fremder Kraft zu erzeugen, vom Patentamt unter Nr. 372 683 Gebrauchsmusterrecht erteilt. Ob diese Idee praktisch verwertbar ist, steht allerdings auf einem anderen Blatt.

Leitung: Wilhelm Georg. Verantwortlich für den politischen Teil: Wilhelm Georg; für den lokalen Teil, für Provinzialnachrichten, Gericht und Sport: Eugen Brantmann; für das Feuilleton und Vermischtes: Paul Schaumburg; für den Handelsteil: Erwin Alexander-Koch; für den Inkrententeil: Friedrich Endrulat; Druck und Verlag von Otto Hendel. Samstäglich in Halle a. S. — Diese Nummer umfaßt 12 Seiten —

Bims die Händ' mit Abrador!

Diese Abgüsse scheitern oft Tage und Nächte, weil sie an Wärdungen leben, welche durch die in großen Stumpen gerinnende Kahlmilch im Darne der Kinder verwestet werden. Weist man als Nahrung einen Fußbol von „Kulcke“ zur Milch, so wird deren Gerinnung viel leichter. Die Gärungen böen auf, die Kinder bekommen wieder ihren ruhigen Schlaf und gebeten.

**Kindergarderobe Bruno Freytag**  
 für Knaben und Mädchen empfiehlt  
**Leipzigerstr. 100.**  
 Turn-Anzüge nach Vorschrift. Reichhaltige Auswahl in jeder Preislage. Solide Verarbeitung.

